



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

vor, doch dürfte der betreffende Gegenstand (im Erxleben § 423) ungefähr nach einem Drittel des Semesters zur Sprache gekommen sein; da Lichtenberg im Sommer circa 105 Stunden las, fällt er in die angenommene Zeit (Anm. der Redaktion).

6 Brief an F. F. Wolf vom 16. Februar 1784 (Bw 2, Nr. 1242).

7 1831 zählte man „gegen 40000 Bände“, von denen 14000 versteigert werden sollten (Katalog Schaffhausen 1831): „Unstreitig ist sie über Naturwissenschaft die größte in der Schweiz; vielleicht, die Göttinger und Münchner ausgenommen, die größte in Deutschland“. – Meyers Porträt ist reproduziert im Aufsatz der Verfasserin in: *Universität Göttingen Informationen* H. 3, Juli 1992, 3.

Ulrich Joost

Ergänzungen zu „Lichtenbergs äußerer Erscheinung“

Seit Erscheinen des Bildniskataloges, den Achenbach mit mir zusammen bearbeitet hat, ist mir noch eine beträchtliche Anzahl von ergänzendem Material zugekommen, was zwar am Gesamtbild grundsätzlich nichts ändert, aber doch einige kleinere Korrekturen und neue Einblicke ermöglicht. Einige Briefe aus der Korrespondenz Dietrichs mit Ludwig Christian Lichtenberg, die ich schon in meiner Edition von 1984 vermißt hatte, hat Helga Frester in der Leipziger Universitätsbibliothek entdeckt und mir zur Publikation überlassen (vollständig im nächsten „Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte“, 1993); hier lediglich die auf die Porträts bezogenen Auszüge. Andere Textstellen und Nachweise haben sich noch bei der Redaktion von Bw IV und der Recherche zu den Lichtenberg-Jubiläumsausstellungen gefunden.

Im Vorwort haben wir die Stelle für das Mittel gegen Haarausfall, was Lichtenberg sich notiert habe (S. 5 Z. 6 v. u.), zu nennen vergessen: Es stand im vorderen Innendeckel vom Staatskalender-Tagebuch 1796; als der Band neu gebunden werden mußte, hat man das Vorsatz abgelöst und als fliegendes Blatt eingebunden.

Auf S. 12 hätten wir der von Lichtenberg berichteten, ungewöhnlichen Fähigkeit im Silhouettieren eines Besuchers von Voltaire getrost noch (zur Erhärtung der Glaubwürdigkeit) den Bericht von Erwin Blumenfelds erster Begegnung mit George Grosz beigesellen können, die ganz ähnlich verlief.

Ergänze S. 12 in Anm. 20: Die „Hessen-Darmstädtische Landzeitung“ Nr. 96 vom 30. 11. 1784 bietet die Silhouetten von 23 Gelehrten, darunter Lichtenbergs, zum Preis von 6 Kreuzern (die ganze Sammlung zu 1 Gulden 30 Kreuzer) an.

Zu Nr. 1 (Silhouette 1777):

Das Original eines Schattenrisses (Profil nach links, Original 80 x 61 mm) hat sich in Privatbesitz gefunden. Dietrich Leube stellte es den Herausgebern des Jahrbuchs dankenswerterweise für das vorliegende zur Reproduktion als Frontispiz zur Verfügung. Diese Silhouette (künftig: Nr. 1a) scheint zwar in einigen Punkten ganz anders als Nr. 1, vor allem ist sie nach links gerichtet (Achenbach und ich vermuteten S. 21 schon, daß die als Vorlage dienende Abbildung von Otto Deneke zu buchästhetischen Zwecken gegen das heute verschollene Original gedreht worden war); der neue Fund

gehört aber jedenfalls nach Maßen und einigen unterscheidenden Details mit Sicherheit in diese ‚Familie‘, die zugleich die erste ‚Generation‘ der Lichtenbergischen Silhouetten bildet. Sie fällt zeitlich in das Spätjahr 1777 oder den Anfang 1778. Dem entspricht auch folgender Umstand: Einer der Vorbesitzer (es dürfte der erste gewesen sein) ist, wie ein Schriftvergleich beweist, kein geringerer als Johann Caspar Lavaters Propagandist Johann Georg von Zimmermann, der Leibarzt in Hannover; er notierte auf das Blatt:

„Der Professor Lichtenberg in Göttingen. Sehr ähnlich“.

August Ohage teilt mir dazu noch – im Vorgriff auf seinen Aufsatz in einem der nächsten Jahrbücher – das Folgende mit: Das Blatt hat höchstwahrscheinlich der Silhouettensammlung Zimmermanns zugehört, welche dieser nach und nach in die Schweiz geschickt hatte. Sie war 1911 aus Lavaters Besitz nach Hannover verkauft worden. Zum Zeitpunkt des Verkaufs ist das Lichtenberg-Porträt aber schon nicht mehr vorhanden gewesen. Die Blätter (meist graublauer Karton) enthalten fast alle von der Hand Zimmermanns und gelegentlich Lavaters den Namen und Titel der dargestellten Personen, manchmal ein charakterisierendes Attribut oder einen eher anekdotischen Zug, sehr selten aber Qualifikationen der Ähnlichkeit. Gemäß einer Erwähnung aus dem Sommer 1778 hat Lavater eine Silhouette Lichtenbergs durch Zimmermann erhalten – bei ihr könnte es sich um die vorliegende handeln. Weitere Einzelheiten wird Ohages Abhandlung bringen.

Zu Nr. 6 S. 23 ff. (Silhouette):

Die Silhouette steht nicht im Stammbuch Wagner, sondern in dem eines unbekanntes Studenten in Göttingen 1780/81 (Kippenberg Smlg. Nr. 7792). Lichtenbergs Eintrag ist mithin nicht vom 30. 9., sondern vom 28. 3. (die Verwechslung kam durch die identischen *Texte*, die Lichtenberg beiden Besuchern einschrieb, zustande).

Zu Nr. 14 f., S. 29 f. (späte Silhouetten):

Wollte man die beiden Schattenrisse doch für zeitgenössisch halten, was wir ein wenig bezweifelt haben, so gäbe immer noch Lichtenbergs eigene Tagebuchnotiz vom 17. 3. 1794 („Silhouette darauf“) einen Datierungsanhalt.

Zu Nr. 19 S. 32 ff. (Pastell von Abel nach Strecker):

Ludwig Christian Lichtenberg an Dieterich, 3. 10. 1799:

„[...] 5) Hierbey kommt das Bildnis meines Bruders. Mad: Schröpfer findet es völlig ähnlich, so wie ich ihn auch in diesem Bilde allein erkenne. Auserdem ist dies Bild ein Meisterstück der Mahlerey und ein guter Kupferstecher kan hier etwas gutes liefern. Ich bitte um baldige Entschließung wegen dieses Bildes, weil ich es nicht gerne in meinem Zimmer vermissee“.

Damit verliert sich jeder Zweifel bei der von uns in Anm. 10 (S. 34) noch vorsichtig diskutierten Zuweisung der Quellenzeugnisse zu den Bildern Nr. 19 und *32: unsere Annahmen sind richtig gewesen.

Zu Nr. *23 (Medaillon, verloren):

Im Brief an Schernhagen 2. 9. 1782 ist (wie auch in Bw!) zu korrigieren Z. 1 Porcellan] Porzellan. Z. 4 brennen] Brennen.

Zu Nr. 30 (Kupferstich im Hallischen Jahrbuch):

Stecher ist wahrscheinlich Daniel Beyel (1760-1823), der auch im Jahr darauf das Porträt von F. A. Wolf (gleichfalls anonym) gestochen hat; Herausgeber des Jahrbuchs der Historiker, Schulinspektor und Schriftsteller Friedrich Samuel Mursinna (1754-1805).

Zu Nr. *32 (Pastell von Specht, verloren):

Zur Entstehungsgeschichte gibt es noch ein paar (nicht sehr vielsagende) Brieferväherungen in Bw 4, Nr. 2351 (Franz Xaver v. Zach an Lichtenberg, 12. 3. 1794) und Nr. *2366 [25. 4. 1794]. Vor allem wird aus ihnen deutlich, daß v. Zach die treibende Kraft bei dieser Porträtierung war, nicht Lichtenbergs Bruder, wie wir ursprünglich angenommen haben. – Zur Ähnlichkeit dann F. X. v. Zach an Lichtenberg, 29. 6. 1795 (Bw 4, Nr. 2544):

„[...] habe mich noch nicht bei Ew. Wohlgebohrn für die mir erwiesene Güte und Freundschaft bedanckt, wodurch ich zu dem Besitz des so frappant ähnlichen Portraits gelangt bin, dessen Original [meint also: Lichtenberg selbst] ich so sehr hochschätze und verehere, daß das Portrait frappant ist, davon habe ich schon so viele Beweise und Proben erfahren, die mir immer ein wiederhohltes und neues Vergnügen machen; erst vorgestern erlebte ich es wieder, als Kanzler v. Hoffmann in mein Transit-Room eintritt, und bey dem ersten Aufblick ausruft, Ach! das ist Lichtenberg wie er leibt und lebt! nur ein einzigesmal ist mir die Ehre begegnet, daß die halbblinde emigrierte Duchesse de Bouillon es für mein eigenes Portrait angesehen hat [...].“

Ludwig Christian Lichtenberg an Dieterich, 3. 10. 1799:

„6) Herrn von Zach werde ich nicht hindern können, wenn er das Spechtische Bild will stechen lassen: Dies thut aber nichts, denn es ist und bleibt ein elendes Bild. [...].“

Demnach war also ursprünglich noch ein Kupferstich nach diesem Porträt von Specht geplant.

Zu Nr. 35: (Bleistiftzeichnung von unbekanntem Künstler):

Werner Krummes Einspruch (Katalog „Wagnis der Aufklärung“ 1992, S. 50),¹ dieses Porträt Lichtenbergs als Karikatur zu bezeichnen, geben wir gern statt – gerade weil es das vielleicht ähnlichste ist. Es ist ein bloßer Wortstreit, was beim gewaltigen Begriffsumfang von ‚Karikatur‘ nicht verwundern wird. Daß die Zeichnung vielfältig übertreibende und in diesem Sinne dann ‚karikaturhafte‘ Züge aufweist, wird auch Krumme nicht leugnen wollen.

Zu Nr. 39, S. 60 oben (Kupferstich von Riepenhausen):

Ludwig Christian Lichtenberg an Dieterich, 17. 10. 1799:

„[...] 2) Von dem Bildniße meines Bruders lassen Sie doch zuvor eine Zeichnung entwerffen, ehe es gestochen wird, und lassen Sie mich diese vorher sehen. Es ist mir zu viel daran gelegen, daß es ohne Tadel sey.“

Demnach ist eine verlorene Nr. *39a zu vermuten.

zu Nr. 40 (Lichtenbergs Büste von Henschel:

Einen weiteren Brief aus der Korrespondenz zwischen Lichtenbergs Sohn und dem Künstler fand ich im Stadtarchiv Göttingen (ehemalige Autographensammlung des Städtischen Museums); er gehört an den Schluß des schon mitgeteilten Briefwechsels auf S. 65:

Johann Werner Henschel an Georg Christoph Lichtenberg jr.:

„Hochgeschätzter Freund!

Alle Entschuldigungen die ich über meine langes Stillschweigen zu machen nöthig hätte, werden Sie mir schenken, da Sie alle gewöhnlich heraus kommen würden und nicht lust habe Ihnen etwas vorzulügen.

Waß macht denn die Büste? ist sie gut angekommen? wo nicht, so laßen Sie mir ein paar Wörtchen zukommen, so sollen Sie gleich eine andere haben und auch auf andere Weise gepackt. Ihre Frau Mutter hat einen Abguß erhalten, ich war aber damals wirklich nicht im Stand ein paar Wörtchen beyzufügen und es ist denn hinten nach, wie das bey mir gewöhnlich der Fall ist, immer aufgeschoben; hat Sie nun die Buste erkannt? so ist dieses ein Zeichen der Aehnlichkeit; und kann das in die Augen springende wie bey einem Gemälde nicht dabey stadt finden, weil alles zufällige, nicht zum Charakter gehörige verlassen werden muß; aber nach und nach wird ein dadurch fremd gewordenes Bild, wieder ähnlich; doch hoffe ich daß das Ansehn eines Gelehrten nicht darinnen verfehlt ist.

Waß nun die Schuld betrifft in die Sie bey mir gerathen sind, so ist die gar nicht groß, und ich bin schon mit allem was Sie selbst dafür bestimmen, vollkommen zufrieden, und solten Sie eine kleine Veränderung, der Aehnlichkeit zuträglich wünschen, so könnte dieses in Ihrer, oder eines Ihrer Apostel Gegenwart immer noch geschehn, wozu ich meine Hand dan leihen werde.

Die Form ist noch da, und ich habe 3 Ld'or für einen Ausguß festgesetzt, so daß hoffentlich dadurch keinem Freunde die Freude ihn zu besitzen versagt sein wird. Mit vollkommenster Hochachtung und vielen Empfehlungen an Ihre Fr. Gemahlin bin ich stets Ihr aufrichtiger Freund

Cassel den 11ten März 1816.

W. Henschel“

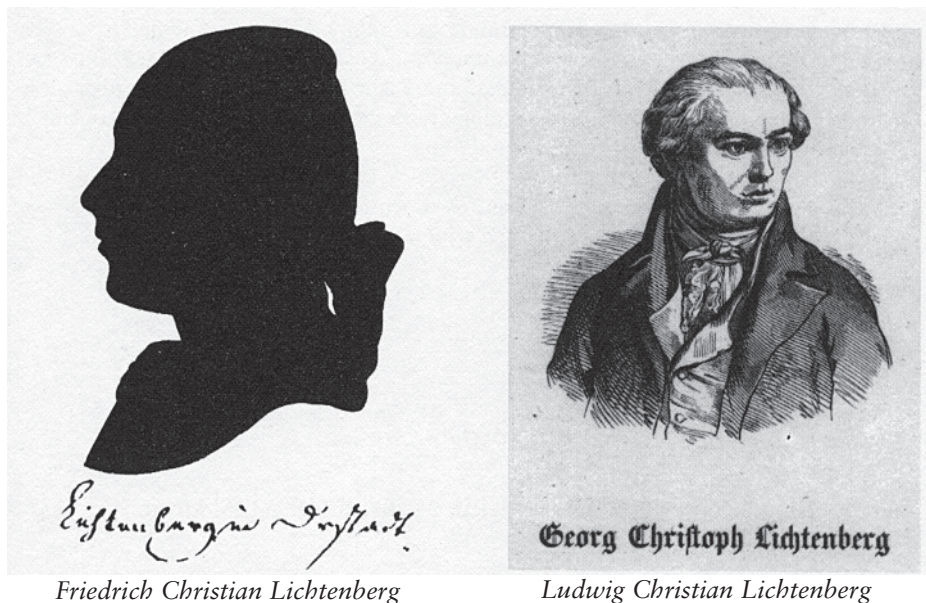
[von der Hand von GCL. jr.:] „erhalten d 13 März 16“.

Zu Nr. 49: Diesem Stahlstich folgte noch eine Xylographie (ein Exemplar befindet sich im Besitz des Heimatmuseums Ober-Ramstadt). Maße: 72 x 65 mm. Der Technik und dem Papier zufolge ist das Blatt zu datieren zwischen 1850 und 1900. Die Toga der Vorlage ist hier allerdings gegen eine Art Bratenrock oder Frack ausgetauscht worden, und mit der Halsbinde sieht Lichtenberg aus wie ein glattrasierter Paulskirchenredner. Unter dem Bild stehen Namen und (hier nicht wiedergegebene) Lebensdaten. Es sei mehr der Kuriosität halber mitgeteilt, und um einen findigen Betrachter anzuregen, uns das Buch zu nennen, dem es mutmaßlich entnommen ist. Ich vermute übrigens, daß dieses Blatt mit „Holzschnitt nach Henschels Büste“ (Katalog Rosenberg 13, 1927, 70) gemeint ist, den wir auf S. 15 Anm. 30 zitiert haben.

Zum Anhang:

Bei Anhang Nr. 2 sind die Maße zu korrigieren: ca. 800 x 650 mm; das Bild ist jetzt im Katalog Ober-Ramstadt „Spuren einer Familie“ (1992, 91) farbig sehr gut reproduziert, freilich wie durchgängig in diesem Katalog ohne jede Beschreibung.

Die bei Anhang Nr. 3 genannte Ober-Ramstädter Kopie ist im selben Katalog (S. 165)



ebenso wiedergegeben; auch hier fehlt wieder die Angabe, daß es von Chladis 1803 gemalt wurde, wie auf der Rückseite vermerkt ist.² Damit wird aber unsere Zuschreibung der Autorschaft (zu Specht) für das bis auf Haartracht und den Faltenwurf des Gewandes sehr ähnlichen Porträts in Familienbesitz völlig fraglich. Man darf annehmen, daß Ludwig Christian Lichtenberg sich nicht zweimal annähernd gleichzeitig von verschiedenen Künstlern hat malen lassen, um seine beiden Verwandtenzweige (in Darmstadt und Göttingen) zu beglücken; und ein Kopist dürfte niemals ein ‚pinxit‘ für sich in Anspruch nehmen.

Otto Weber hat noch einen Schattenriß von Lichtenbergs Bruder Friedrich Christian im Darmstädter Staatsarchiv entdeckt und als Lesezeichen zum Katalog Ober-Ramstadt 1992 publiziert; er sei danach hier wiederholt und den vergleichenden Familienbildern im Anhang als Nr. A5 (S. 95 f.) zur Seite gestellt. Im Künstlerregister ist Daniel Beyer (Nr. 30; s.o.) einzufügen. Bei Georg Eisler ist zu ergänzen: (*1928 in Wien). Bei E. H. Köhler steht der Titel der Taschenbuchausgabe von 1977; die 1. Ausgabe 1973 hieß nur „G. C. Lichtenberg“.

Und zum Schluß noch ein paar Mißerfolgsnotizen: Laut Mitteilung von Dr. Uta Klarer, Bovenden, hat ihr Vater, der Bildhauer Gustav Klaer (s. Tagebuchaufzeichnung 1942) im Auftrag des Städt. Museums Göttingen für die Ausstellung und Feier zum 200. Geburtstag Lichtenbergs in der Univ. Bibliothek Göttingen im Juli 1942 eine Lichtenberg-Plakette 31 x 40 cm (Gips) gearbeitet (s. Götting. Tagebl. 2. 7. 1942). Von 3 Abgüssen ging das Original samt Negat.-Form an das Städt. Museum Gö., ein 2. Abguß an den Universitätsbund Gö. und der 3. an Dr. Otto Deneke Gö. Weder Form noch Abgüsse konnten bisher aufgefunden werden. (Freundliche Mitteilung von Magdalene Leimkühler in 6500 Göttingen).

Auch das gesuchte Silberstift-Porträt von Bach (Nr. *34) ließ sich trotz Nachforschungen in Meinungen nicht nachweisen. Ich gebe die Aufgabe weiter: Verschollene Porträts gesucht!

- 1 Übrigens ist der Aufsatz, mit dem Krumme seinen Einwand belegt und den er Gravenkamp zuschreibt, von mir; der in der Anmerkung dadurch konstruierte Gegensatz zwischen Gravenkamp und mir besteht überhaupt nicht. Die Tatsache, daß ich über dieses Porträt auch in einem *Karikatur*-Katalog etwas geschrieben habe, rechtfertigt nicht einmal die Annahme einer Meinungsänderung.
- 2 [Karl Dehnert,] in: *Das 1. Lichtenberg-Gespräch 1972*. 1974, 90. Einen Künstler dieses Namens hab ich bislang nicht ermittelt, doch läßt das noch nicht notwendig auf eine falsche Entzifferung der Signierung schließen.

Kai Torsten Kanz

Miszellaneen zu Lichtenbergs Briefwechsel

1. Einleitung

„Miscellaneen“: so hat Lichtenberg selbst eine Sammlung von acht kleinen Beiträgen überschrieben, die er als Kalenderware veröffentlichte (GTC 1793, 122-164). Die hier folgenden Miszellaneen zu Lichtenbergs Briefwechsel sind auch eine Sammlung kleiner Beiträge: bunt gemischt, finden sie ihren gemeinsamen Mittelpunkt nur darin, daß sie sich alle auf Lichtenbergs Briefwechsel beziehen, von ihm Anregungen erhalten haben, zu ihm weitergehende Hinweise liefern.

Lichtenbergs Briefwechsel hat bislang von all dem, das er geschrieben hat, am meisten Interesse gefunden. Als erster großer Nachlaßteil wird er demnächst in einer historisch-kritischen Ausgabe genügenden Umfangs vollständig vorliegen, während die auf 16 Bände projektierte historisch-kritische Werkedition noch nicht in Angriff genommen wurde.¹

Daß auch diese Briefedition Lücken und Mängel aufweist, kann angesichts der Fülle des zu verarbeitenden Materials, der Notwendigkeit einen allgemeinverständlichen Kommentar zu erarbeiten und der derzeit noch mangelhaften Erschließung vieler Quellen des 18. Jahrhunderts nicht verwundern.

Aus diesen Gründen können hier einige kleinere Funde zu Lichtenbergs Briefwechsel vorgelegt werden. Wenn ich sie hier gesammelt, noch vor Veröffentlichung des von den Herausgebern für 1994 angekündigten Nachtragsbandes zu Lichtenbergs Briefwechsel vorlege, so geschieht das in der Hoffnung, daß dadurch die Forschung weiter angeregt wird. Es gelang mir nicht in allen Fällen, die offenen Fragen wirklich zu klären und es wird noch vieler detektivischer Spürarbeit bedürfen, bis vielleicht noch der eine oder andere Brief von und an Lichtenberg wieder auftaucht – sei es im Original, als Konzept oder in einer Abschrift.

Die vorliegende Sammlung von acht Miszellen läßt sich in zwei Kategorien unterteilen: Zunächst jene, die Ergänzungen zum bisherigen *Kommentar* zu Lichtenbergs Briefwechsel bieten, es handelt sich dabei um die Abschnitte 2, 3, 5, 7 und 8. Die zweite Gruppe umfaßt drei Miszellen (Nr. 4, 6, 9), die Hinweise auf bislang unbekannte oder verschollene Briefe von und an Lichtenberg enthalten.